

Lebenswerk von Lidia-Dinah Marin-Surkes: Ein Abschied voller Erinnerungen

Lidia-Dinah Marin-Surkes, Psychologin mit jüdischen Wurzeln, wird am jüdischen Friedhof in Wien-Simmering beigesetzt.



Leopoldstadt, Österreich - Am 25. Juni 2025 nehmen die Menschen in Wien Abschied von einer herausragenden Persönlichkeit der Psychotherapie: Lidia-Dinah Marin-Surkes. Die 1946 in einer altösterreichisch-jüdischen, ungarisch-rumänisch-deutschsprachigen Familie geborene Psychologin und Psychotherapeutin hinterlässt nicht nur ein reiches Erbe in der therapeutischen Gemeinschaft, sondern auch unzählige geschätzte Erinnerungen bei ihren Freunden und Patienten. Ihr Engagement und ihr Humor machten sie zu einer wichtigen Figur im sozialen Gefüge Wiens.

Viele kannten Lidia-Dinah nicht nur als Therapeutin, sondern auch als eine Art zweite Schwester, Mutter oder Großmutter. Diese familiäre Wärme und ihr direkter, oft provokanter Umgang zeugen von einem bemerkenswerten Charakter, der stets bemüht war, Menschen zu inspirieren und neue Perspektiven zu eröffnen. Bei ihrer Trauerfeier am jüdischen Friedhof in Wien-Simmering hielt ein Rabbi ergreifende Worte über ihr Leben und ihren Einfluss auf andere. Die Tradition gebot es, dass die Trauergäste, nachdem sie ihre Erinnerungen geteilt hatten, Steine auf den Erdhaufen legten – ein symbolischer Akt, der Teil des jüdischen Trauerrituals ist.

Ein lebendiges Erbe

Lidia-Dinah war nicht nur überzeugte Psychotherapeutin, sondern auch eine kritische Denkerin, die oft hinterfragte, was in ihrer eigenen Vergangenheit lag. Ihre Zeit als Schülerin von Erwin Ringel prägte ihren Ansatz in der Psychotherapie, der immer darauf ausgerichtet war, Klienten in emotionalen, behavioralen und mentalen Herausforderungen zu unterstützen. Psychotherapeuten wie sie leisten einen wichtigen Beitrag – von der Krisenintervention über Einzel- und Gruppentherapie bis hin zu präventiven Maßnahmen, die das psychische Wohlbefinden fördern.

In ihrer Altbauwohnung, geschmückt mit Kunstwerken, schwang Lidia-Dinah oft den analytischen Blick auf die zwischenmenschlichen Dinge. Sie half Menschen, Konflikte zu lösen und Beziehungen zu stärken, und konnte mit ihrem Humor oft das Eis brechen. Ihr großes Freundschaftsnetzwerk wird als Teil des anderen Österreichs bezeichnet, und viele fanden in ihrer Gesellschaft Trost.

Jüdisches Denken in der Psychotherapie

Details	
Ort	Leopoldstadt, Österreich
Quellen	• www.falter.at

Details	
	• gesund-info.eu • www.uni-potsdam.de

Besuchen Sie uns auf: mein-wien.net